

Wohlstandsverteilung im ländlichen Latium: Untersuchungen zum Gebiet des Forma-Italiae- Kartenblatts Apiolae

Michael Teichmann

Abstract: Für einen Ausschnitt der südlich von Rom gelegenen Campagna Romana werden ausgewählte Aspekte der Wohlstandsverteilung (mit Blick auf Architektur- und Ausstattungsluxus) im ländlichen Raum unter Verwendung eines quantitativen Analyseansatzes untersucht. Mithilfe der Kerndichteschätzung werden Räume identifiziert, in denen Fundstellen mit Wohlstandsindikatoren aus spätrepublikanischer Zeit und römischer Kaiserzeit in größter Dichte beieinander lagen. Das Untersuchungsgebiet orientiert sich am Kartenblatt Apiolae der Forma-Italiae-Reihe (DE ROSSI 1970).

Keywords: Latium, Landschaftsarchäologie, Historische Forschungsdaten, Wohlstandsindikatoren, Kerndichteschätzung (KDE).

Abstract: The present paper analyses the distribution of selected indicators of wealth (architectural luxury and luxury of the interior) in a study area situated in the Campagna Romana south of Rome applying quantitative methods. Kernel-density-estimation is used for the identification of areas, where Roman Late Republican and Imperial sites with indicators of wealth were situated in highest spatial density. The outline of the research area is defined by the map sheet of the Forma-Italiae-volume Apiolae (DE ROSSI 1970).

Keywords: Latium, Landscape Archaeology, Legacy Data, Indicators of Wealth, Kernel-Density-Estimation (KDE).

EINLEITUNG

Die vorliegende Untersuchung konzentriert sich auf die Zeitspanne von spätrepublikanischer Zeit bis in die späte Kaiserzeit, da in diesem chronologischen Rahmen Wohlstandsindikatoren wie Mosaik oder Marmor in die Bautradition Zentralitaliens Einzug hielten und Verbreitung fanden. Das Untersuchungsgebiet (Abb. 1) orientiert sich am Blattschnitt der archäologischen Karte von Apiolae, die von De Rossi (1970) vor mehr als 50 Jahren vorgelegt wurde und eine Fläche von fast 150 Quadratkilometern abdeckt. In der Tradition der italienischen topografischen Schule orientierte De Rossi sich bei der Wahl der Grenzen seines Gebiets am Blattschnitt der vom Istituto Geografico Militare (IGM) herausgegebenen Karten, die das gesamte Staatsgebiet Italiens in einem einheitlichen Maßstab darstellen. Die Basiskarten sind: IGM 150 III SO (Pomezia) und die westliche



Hälfte des Kartenblatts 150 III SE (Albano) (DE ROSSI 1970: 7). Die Benennung des Bandes Apiolae geht auf eine in Quellen genannte Siedlung archaischer Zeit zurück (Liv. 1, 35; Dion. Hal. 3, 49; Plin. *nat.* 3, 5, 9; Strabo V, 231), die De Rossi (1970: 62-66) beim Hügel von Castel Savello lokalisieren zu können glaubte. In der hier behandelten Zeit existierte die Siedlung seit langem nicht mehr.

Nach einer Vorstellung der Fragestellungen, der Definition von Wohlstandsindikatoren und Methoden, der Datenlage und methodischer Überlegungen werden Geschichte und zentrale Befunde der dem Untersuchungsgebiet nahegelegenen Siedlung Bovillae kurz vorgestellt. An der Verteilung der Villen (Abb. 3) und besonders der in einer separaten Kategorie erfassten besonders großen Villen, die sich durch Prachtentfaltung in der Siedlungshierarchie nochmals absetzen und in dieser Gegend ihre höchste Ebene darstellten, sieht man, dass viele von diesen im östlichen Teil des Untersuchungsgebiets und somit in den Albaner Bergen und in deren Ausläufern, nahe der Via Appia und im Umland von Bovillae gelegen waren. Weniger prachtvolle *villae rusticae* finden sich häufiger in der ländlicher geprägten Ebene im Südosten des Untersuchungsgebiets. In diesem selbst gab es im untersuchten Zeitraum kein städtisches Zentrum. Die Genese und Blüte einer Kulturlandschaft muss immer im Wechselspiel mit Siedlungszentren betrachtet werden, da sich Schicksal und Wohlstand der städtischen Eliten häufig direkt auf das Umland auswirkten. Neben der am nächsten gelegenen Siedlung Bovillae spielten aufgrund der Nähe zu Rom auch Entwicklungen in der Metropole für das Untersuchungsgebiet eine Rolle, da Mitglieder der stadtrömischen Führungsschicht auch in diesem Gebiet Anwesen besaßen und die Campagna Romana in wirtschaftlicher, sozialer und demografischer Hinsicht eng mit der *urbs* und dem Schicksal ihrer Eliten verwoben war (TEICHMANN 2020). Im Anschluss wird die Infrastruktur besprochen, dann folgt die Erörterung der erzielten Ergebnisse und eine abschließende Diskussion.

FRAGESTELLUNGEN

Sozialgeschichtliche Überlegungen sind oft auf Schriftquellen, Inschriften und herausragende bzw. besonders gut erhaltene Monumente gegründet (s. z. B. FEIGE 2021). Im Vergleich zu diesen finden bei Begehungen entdeckte und in archäologischen Kartenwerken publizierte Befunde und Funde meist nur geringen Einfluss in den breiteren wissenschaftlichen Diskurs. Hier soll nun gerade solches Fundmaterial stärkere Berücksichtigung finden. Die Untersuchung zielt auf die Beantwortung von zwei zentralen Forschungsfragen ab:

1. Die Identifikation von Räumen, in denen Wohlstandsindikatoren (für Architektur- und Ausstattungsluxus) besonders häufig auftreten: In welchen Gegenden häufen sich Wohlstandsindikatoren im ländlichen Raum? Wie verhalten sich die Verteilungsbilder der einzelnen Indikatoren zueinander? Wo lassen sich bei additiver Betrachtung die Areale mit der absolut größten Dichte an Wohlstandsindikatoren finden?

2. Ein Vergleich der absoluten Dichte und somit eine Gewichtung der Präsenz der einzelnen Wohlstandsindikatoren zueinander: Wie ist das Verhältnis der absoluten Zahl unterschiedlicher Wohlstandsindikatoren zur Fläche des Untersuchungsgebiets und wie das Häufigkeitsverhältnis der Indikatoren zueinander?

WOHLSTANDSINDIKATOREN

Der Begriff Wohlstandsindikator findet hier für Materialgruppen und Typen von Bauelementen Verwendung, die nicht lediglich eine alltägliche Funktion erfüllten, sondern darüber hinaus als besonders aufwendiges Mittel der Repräsentation dienten. Die römische Aristokratie orientierte sich zumindest seit dem 2. Jh. v. Chr. an hellenistischen Traditionen der Könige und Eliten des östlichen Mittelmeerraums als deren Erbe sie sich in gewisser Weise verstand (PENSABENE 1998: 333; 2013: 24). Im östlichen Mittelmeerraum diente die öffentliche Architektur als Vorbild für die Privatarchitektur, in die nun auch spezifische Architekturensembles wie Peristyle Eingang fanden (TOMBRÄGEL 2010). Architekturluxus konnte im privaten Kontext durch die Verzierung von Böden, Wänden und Decken oder durch die Verwendung massiver Bauelemente aus teurem Material zum Ausdruck gebracht werden: Mosaik, Wandmalereien und spezifische polierbare Gesteine, die in der Antike – anders als bei der enger gefassten modernen naturwissenschaftlichen Ansprache – gemeinhin als Marmor bezeichnet wurden, kamen hierfür zum Einsatz (zur antiken Definition von Marmor: MARIOTTINI 2004: 144; RUSSELL 2013; TOMA 2020: 3; zur naturwissenschaftlichen Definition: LAZZARINI 2007).

Schriftquellen und archäologische Befunde bezeugen, dass ein bisher ungekannter Ausstattungsluxus ab der Mitte des 2. Jhs. v. Chr. Einzug in die öffentliche Architektur hielt: Livius (39, 6, 7) berichtet, dass das von Feldzügen im Osten zurückkehrende Heer bislang nicht gekannten Luxus nach Rom gebracht habe. Plinius (*nat.* 36, 185) erwähnt die Verlegung von Fußböden mit Marmoreinlagen (*scutulata pavimenta*) beim Neubau des Iuppiter-Capitolinus-Tempels im Jahr 149 v. Chr. Ähnliche Fußböden sind durch Befunde aus dem 2. Jh. v. Chr. für Gebäude belegt, die später ins Tablinum einbezogen wurden (PENSABENE 2013: 27). Sowohl der Iuppiter-Stator-Tempel als auch der Tempel des Neptun *in Circo*, beide errichtet kurz nach der Mitte des 2. Jhs. v. Chr., sollen Architekturglieder aus Marmor besessen haben (Vell. 1, 2, 5; zu archäologischen Resten der Bauten: PENSABENE 2013: 26-27). Die Säulen und Kapitelle des Rundtempels am Forum Boarium bestanden aus pentelischem Marmor (MAISCHBERGER 1997: 17; BIANCHINI 2010: 255; PENSABENE 2013: 27).

Die früheste Verwendung von Marmor in der Privatarchitektur ist für die Zeit Sullas überliefert: Marcus Lepidus, Konsul des Jahres 78 v. Chr., stellte in seinem Haus eine Schwelle aus *giallo antico* zur Schau (Plin. *nat.* 36, 49). Marcus Scaurus, Ädil des Jahres 58 v. Chr., hatte Marmorsäulen für einen temporären Theaterbau nach Rom schaffen lassen, die er anschließend in seiner *domus* auf dem Palatin verbaute (Plin. *nat.* 36, 4-8). Mamurra,

praefectus fabrum Caesars in Gallien, soll die Wände seiner *domus* mit marmorner Wandverkleidung (*crusta marmoris*) verziert haben (Plin. *nat.* 36, 48). Archäologisch lässt sich die Nutzung von Marmor in Fußböden von Privathäusern im 1. Jh. v. Chr. mehrfach in Rom fassen: Zu nennen sind das Haus der Greifen, ein Haus unter dem *Ludus Magnus* sowie ein weiteres hinter dem Heiligtum der Magna Mater auf dem Palatin (PENSABENE 1998: 335; PENSABENE 2013: 47). Beispiele aus anderen Teilen Italiens belegen, dass etwa die Verwendung von Marmor rasch auch außerhalb Roms aufgegriffen wurde (PENSABENE 1998: 335; PENSABENE 2013: 47; RUSSELL 2013: 14-15). Sehr frühe Beispiele lassen sich für das behandelte Untersuchungsgebiet nicht fassen, wobei Lücken in der Datierbarkeit zahlreicher durch Oberflächenfunde bekannter Fundstellen zu berücksichtigen sind.

Die Nachfrage nach Marmor und dem vor allem seit augusteischer Zeit sehr geschätztem Buntmarmor war im 2. Jh. n. Chr. am höchsten (Russell 2015: 201). Buntmarmore, so etwa der numidische und phrygische Marmor, erfreuten sich in dieser Zeit in Villen außerhalb Roms großer Beliebtheit (FANT 1993: 152). Ab dem späten 3. Jh. n. Chr. ging die Nachfrage nach Marmor aufgrund wirtschaftlich schwieriger Zeiten zurück (MARIOTTINI 2004: 143).

Hellenistische Wanddekoration im sog. 1. Stil aus der Zeit vom späten 2. Jh. v. Chr. bis in die 1. Hälfte des 1. Jhs. v. Chr. ist im südlichen küstennahen Latium im städtischen Kontext in Norba und Terracina recht gut sowie in Cori und Albano Laziale in geringem Umfang nachgewiesen (LAPPI 2021: 89-104). Auch sie gelangte im Zuge fortschreitender Hellenisierung aus dem östlichen Mittelmeerraum nach Zentralitalien und ahmte den Geschmack der dortigen Eliten nach (BORDA 1958: 14; GULDAGER BILDE 1993; ANDERSEN 1993, 181-188; LAPPI 2021).

Verglichen mit kaiserzeitlichen Malereifunden ist diese sehr früh datierte Wandmalerei sehr selten. Für die hier behandelten Fundstellen ist generell von einer späteren Datierung, frühestens ab dem späten 1. Jh. v. Chr. oder (mit größerer Wahrscheinlichkeit) der Kaiserzeit auszugehen. Mosaiken wurden in öffentlichen und privaten Bauten in Zentralitalien vornehmlich ab dem 1. Jh. v. Chr. verwendet (BIANCHINI 2010: 341).

Die Qualität und Quantität der Verwendung von Marmor und anderen Wohlstandsindikatoren boten Gelegenheit zur sozialen Kommunikation, so dass ihnen Bedeutung als Mittel des politischen Wettstreits zukam und sie zum Ausdruck von Reichtum, Luxus und Macht geeignet waren (MARIOTTINI 2004: 135; RUSSELL 2013: 13-14; PENSABENE 2013: 47; PENSABENE, GASPARINI 2015: 95).

Neben dem Architektur- diente auch der Ausstattungsluxus der Selbstdarstellung: Statuen waren besonders repräsentativ, so dass sie in dieser Untersuchung als Wohlstandsindikator berücksichtigt werden. Plastische Marmorbildnisse gelangten vornehmlich aus Städten der griechischen Welt ab dem späten 3. Jh. v. Chr. meist als Beute, bisweilen auch durch Handel nach Rom und Zentralitalien, wo Kopien der bedeutendsten Werke angefertigt wurden (SCHOLLMMEYER 2005: 27-29). Marmorskulptur ist somit ebenfalls als

chronologischer Indikator für den Zeitraum der späten Republik bis in die Kaiserzeit zu betrachten.¹

Andere Luxusobjekte wie kostbare Möbel aus teuren Hölzern und Elfenbein, importierte Stoffe und Teppiche oder Silbergeschirr trugen zum Gesamtensemble bei, das darauf abzielte, den Besitzer in gutem Licht erscheinen zu lassen (GAZDA 2015: 374). Die wichtige Rolle von Bildwerken wird etwa daran ersichtlich, dass ihr Sammeln bisweilen als übertrieben empfundener Ausstattungsluxus heftig kritisiert wurde (GAZDA 2015: 379).

Die Quellen und Befunde zur frühen Verwendung von Luxuselementen beziehen sich vornehmlich auf Stadthäuser. Ländliche Anwesen dürften noch größeres Potential zur Prachtentfaltung besessen haben, da auf dem Land mehr Raum verfügbar und die soziale Kontrolle durch potenzielle Neider geringer war.

Ein Blick auf die durch den Vulkanausbruch singuläre Befundsituation für die frühe Kaiserzeit am Fuße des Vesuvs zeigt, dass dort Villen spektakulärere Skulpturenensembles umfassten als Stadthäuser (GAZDA 2015: 384).

Tombrägel (2010) gibt mit Blick auf die republikanischen Villen in Tibur allerdings zu bedenken, dass sich dort keine Hinweise auf Architekturluxus im hier definierten Sinn für das 2. Jh. v. Chr. finden. Er plädiert dafür, die Architekturentwicklung der städtischen *domus* von der ländlichen Villa zu trennen. In Tibur sieht er Luxus im privaten Wohnbau eher in der Entwicklung neuer architektonischer Lösungen ausgedrückt, die auf das Wohlbefinden des Besitzers abzielten, so etwa die Anlage einer *cryptoporticus* in der *basis villae*, die in heißen Sommern als kühle Zufluchtsstätte diente und einzelne Gebäudeteile miteinander verband (TOMBRÄGEL 2010).

Eine qualitative Untersuchung von dekorativer Ausstattung und sozialer Praxis bei ländlichen Produktionsbetrieben zeigt, dass unterschiedliche Gruppen aus unterschiedlichen Gründen an der dekorativen Ausgestaltung von landwirtschaftlichen Produktionsräumen mitwirkten (FEIGE 2021), wobei ein mögliches Motiv in dem Wunsch zu sehen ist, bei potentiellen Geschäftspartnern einen positiven Eindruck zu hinterlassen und den eigenen Wohlstand zur Schau zu stellen.

Darüber hinaus können auch die Lage der Villa selbst, etwa verbunden mit szenischen Ausblicken, die Größe und Vielseitigkeit der verfügbaren Räume und die Verfügbarkeit von Wasser, das etwa in Brunnenanlagen zur Schau gestellt werden konnte und im Sommer zur Kühlung beitrug, als Aspekte von Luxus verstanden werden. Tombrägel (2010) wählt die

¹ Der Begriff *chronologischer Indikator* wird hier ähnlich verwendet wie der Begriff *terminus post quem*, wobei er weniger starr ist: Beim verwendeten Begriff wird nicht negiert, dass bestimmtes Material bereits – in seltenen Fällen – früher verwendet wurde. Entscheidend ist, dass eine chronologische Einordnung in einen bestimmten Zeitrahmen für ein bestimmtes Material oder eine Fundgruppe sehr wahrscheinlich ist und somit als Grundlage statistischer Untersuchungen dienen kann. Sollten sich einzelne atypische Stätten in den Daten finden, wären diese zwar archäologisch weiterhin relevant, jedoch – in Hinblick auf den Stichprobenumfang – statistisch betrachtet lediglich Ausreißer von geringer Bedeutung.

Begriffe Landschaftsluxus, Raumluxus und Wasserluxus. Diese Aspekte werden hier nicht explizit thematisiert, da der Einfluss unterschiedlicher kultureller und naturräumlicher Standortfaktoren auf die Wahl der hier untersuchten Fundstellen bereits untersucht wurde (TEICHMANN 2020: 96-97).

METHODEN

In einem Geografischen Informationssystem (ESRI ArcMap 9.3.1 und ArcMap 10.6.1) wurden Daten zu Fundstellen und an diesen beobachteten Wohlstandsindikatoren aufgenommen. Zur Bestimmung der Zonen, in denen Wohlstandsindikatoren gehäuft auftreten, wurde für alle Indikatorengruppen mithilfe von Kerndichteanalysen nach räumlichen Häufungen (Clustern) gesucht (CONOLLY, LAKE 2006: 173-175). Hierzu wurde ein Suchfenster über die Fläche bewegt, um Unterschiede des Dichtebilds für die jeweilige Position des Fensters zu bestimmen.

Das Ergebnis wird von der Größe des Suchfensters beeinflusst (CONOLLY, LAKE 2006: 177). Als Raster wurden 20 m x 20 m große Zellen zugrunde gelegt, da dies der Auflösung des Oberflächenmodells der leicht gefilterten digitalen IGM-Karte entspricht. Die Kerndichteschätzung ist eine spezifische, verfeinerte Anwendungsform der Dichteanalyse (CONOLLY, LAKE 2006: 175-177; s. auch HERZOG 2010). Es handelt sich um einen nichtparametrischen Test, bei dem eine zweidimensionale Dichtewahrscheinlichkeitsfunktion über die Daten gelegt wird, um eine Annäherung an die Verteilung aus dem Punktzentrum heraus zu errechnen. Während eine traditionelle Kartierung vornehmlich auf die Verteilungspunkte selbst abzielt, werden durch die Dichteanalyse Räume definiert. In Deutschland erfreut sich die alternative Dichteanalysemethode des sog. *largest empty circle* (LEC) großer Beliebtheit (zu dieser und zu einem methodischen Vergleich mit der KDE: HERZOG 2010). Bereiche, in denen 60 Prozent, 80 Prozent und 90 Prozent der Fundstellen liegen, von denen Funde der jeweiligen Indikatorengruppe stammen, wurden berechnet und mit Isolinien eingefasst. Für weitere Analysen fiel die Entscheidung zugunsten der 60-Prozent-Isolinie (TEICHMANN 2017: 132-133).

Die Untersuchung ist statistisch erst bei größerem Stichprobenumfang aussagekräftig, bei niedrigen Zahlen ist eine Dichteanalyse nicht verlässlich, da dann alle Fundstellen von Isolinien eingeschlossen werden. Lediglich selten im Untersuchungsgebiet vertretene Indikatorengruppen sind deshalb statistisch nicht zu berücksichtigen, für ein Gesamtbild lassen sich an ihnen dennoch Verteilungstendenzen fassen. Die Untersuchungen wurden mit einem GIS-Werkzeug aus den 'Hawth Tools' vorgenommen, das in die Software ESRI ArcGIS 9.3.1 integrierbar ist. Für eine einfacher lesbare Ergebnisvisualisierung und additive Betrachtung mehrerer Indikatoren wurden die Innenräume der Polylinien mit Polygonen gefüllt und für eine Zusammenschau übereinandergelegt.

Der Wert der absoluten Dichte der einzelnen Luxusindikatoren lässt sich durch eine Division der Fundstellenanzahl mit dem entsprechenden Indikator durch den Flächenwert des Untersuchungsgebiets kalkulieren.

DATENLAGE

Der digitale Katalog der zugrunde liegenden Fundstellen ist Teil eines weiter gefassten Projekts zum römischen Siedlungswesen (TEICHMANN 2020) und lässt sich unter dem Link auf den Seiten des Phoibos-Verlags einsehen: https://phoibos.at/OA/PhHS_7-Katalog.zip Die archäologische Datenlage ist für das Kartenblatt von Apiolae insgesamt als recht gut einzuschätzen (Abb. 2). Jüngere Arbeiten sind – gerade im Hinblick auf den Detailgrad der Informationen zu den Oberflächen- (vornehmlich Keramikfunden), aufgrund größerer Aufmerksamkeit, die diesen in der Forschung inzwischen geschenkt wird und des inzwischen deutlich besseren Forschungsstands zu zahlreichen Materialgruppen – deutlich detaillierter als Fundstellenkarten der 1960er und 1970er Jahre. Ältere Arbeiten profitieren hingegen davon, dass sie häufig Fundstellen in besserer Erhaltung dokumentieren konnten, die inzwischen durch – oftmals vom Menschen herbeigeführte – Landschaftstransformationsprozesse in Mitleidenschaft gezogen oder gar gänzlich zerstört worden sind (als Beispiel für ein sehr detailliertes archäologisches Kartenwerk im südlichen Latium: LILLI 2008). Die Absenz von Evidenz einer bestimmten Materialgruppe an einem Fundort darf aufgrund der fragmentarischen Natur archäologischer Funde und Befunde nicht mit einer Evidenz für Absenz verwechselt werden.

Die Feldforschung selbst in teils benachbarten Untersuchungsräumen zu unterschiedlichen Zeiten, so etwa im Fall der archäologischen Karten von Cori und von Velletri, zeigt, dass eine viel größere Fundstellendichte in dem in jüngerer Zeit untersuchten Umland von Velletri (VINCIOTTI 1999-2000; LILLI 2008) beobachtet wurde als in dem in den 1960er Jahren untersuchten, direkt benachbarten Gebiet von Cori (BRANDIZZI VITTUCCI 1968). Es können durchaus reale Unterschiede in der antiken Besiedlungs- und Nutzungsdichte zwischen den Gebieten der beiden archäologischen Karten bestanden haben, doch dürfte der numerisch sehr deutliche Unterschied der Fundstellenanzahl primär durch eine sich wandelnde Perzeption der Landschaft und Unterschiede in der Schwerpunktsetzung bei dem, was als dokumentierenswert erachtet wurde, bedingt sein. Diese Unterschiede sind in einer quantitativen Analyse alter Forschungsdaten nicht zu beheben. Wichtig ist eine Datennormierung, im Zuge derer die bisweilen terminologisch unterschiedlichen Fundstellenklassen unterschiedlicher Autoren in Kategorien mit einheitlicher Bedeutung zusammengeführt werden.

Eine intensive Begehung des Apiolae-Gebiets mit den methodischen Ansprüchen unserer Zeit würde wohl zu einem deutlich anderen Verteilungsbild führen. Dieses wäre wohl einerseits detaillierter in Bezug auf unterschiedliche Materialgruppen, andererseits dürften zahlreiche Fundstellen aufgrund ihrer zwischenzeitlichen Zerstörung nicht mehr

auffindbar sein. Die Daten des Forma-Italiae-Bands geben als historische Forschungsdaten (*legacy data*) Aufschluss über eine in ihrer ehemaligen Form verlorene Landschaft. Ferner ist zu berücksichtigen, dass auch die Begehungen in den 1960er und 1970er Jahren praktischen Beschränkungen unterlagen:

Unzugängliche oder bebaute Areale, in denen eine Begehung nicht möglich war, sind in der Analyse nicht von besser erforschten Räumen zu unterscheiden. Dadurch, dass der Forma-Italia-Band von einem Autor erstellt wurde, ist von einer (gewissen) Stringenz im verfolgten methodischen Ansatz und einer einheitlichen Terminologie bei der Ansprache von Fundstellen auszugehen. Van Leusen (2002: Kap. 4) konnte für historische archäologische Karten zeigen, dass auch die Nähe zu den zur Erforschung des Gebiets genutzten Wegen als Quellenfilter eine Rolle spielen kann, da in Straßennähe intensiver prospektiert wurde. Da wir keine Metadaten zum Survey des Apiolae-Gebiets besitzen, ist es nicht möglich, Aussagen zu etwaigen Unterschieden der Forschungsintensität zu treffen, wir können solche aber als mögliche Fehlerquelle nicht ausschließen.

Der Forma-Italiae-Band ist die Hauptquelle zum genannten Gebiet, doch wurde auch neuere Literatur ergänzend berücksichtigt (s. die Liste der für die Zusammenstellung der Fundstellen verwendeten Literatur im Anhang; Abb. 2). Die vorgestellten Analysen spiegeln eine vom Forschungsstand abhängige Momentaufnahme wider. Ändert sich der Forschungsstand, könnten entsprechende Untersuchungen mit einem aktualisierten Datensatz erneut durchgeführt werden.

METHODISCHE ÜBERLEGUNGEN

Fundstellen werden auf archäologischen Karten meist als Symbole (z. B. Punkte) dargestellt. Punkte entsprechen keiner realen räumlichen Ausdehnung, doch liegen häufig zu wenig Daten zur Bestimmung der Grenzen von Fundstellen vor. Aus diesem Grund wurde der Punkt in dieser Arbeit als Darstellungsform gewählt, trotz der korrekten Einschätzung von Mink (*et alii* 2006), dass Polygone für die Darstellung von Fundstellen zu präferieren wären, da sie die reale Ausdehnung und Form derselben adäquater repräsentierten. Letztlich muss berücksichtigt werden, dass Luxusindikatoren von unterschiedlichen Fundstellentypen stammen: Häufig sind dies Siedlungsfundstellen wie Villen, bisweilen ist der ursprüngliche Nutzungskontext unklar und (eher) selten stammen Luxusindikatoren von Gräbern und Heiligtümern. Zu beachten ist, dass an unterschiedlichen Fundstellentypen, unterschiedliche Gruppen von Personen agierten: Eine Villa diente der Darstellung des Besitzers und seiner Familie, konnte aber natürlich im Laufe ihres Bestehens den Besitzer mehrfach wechseln und umgestaltet werden. Gräber können von mehreren Generationen einer Familie oder einer Vereinigung genutzt worden sein. Tempel dienten einer ganzen Gemeinschaft und konnten sogar Weihegaben von weit entfernten Stiftern beherbergen.

Bei idealer Befundlage wäre es wünschenswert gewesen, die unterschiedlichen Wohlstandsindikatoren sowohl getrennt nach Fundstellentyp als auch für unterschiedliche

diachrone Zeitscheiben zu untersuchen. Hierdurch hätten die Zeitspanne der Untersuchung, die für die meisten Fundstellen in den Rahmen vom 1. Jh. v. Chr. bis ins frühe 4. Jh. n. Chr. fällt, weiter aufgegliedert und mögliche Entwicklungsprozesse aufgezeigt werden können. Interessant wäre beispielsweise die Frage, wann die Verwendung von Marmor im Untersuchungsgebiet in größerem Maße einsetzte und wann sie ihren Höhepunkt erreichte. Leider sprechen mehrere Gründe gegen ein entsprechendes Vorgehen:

1. Da die allermeisten Daten von archäologischen Begehungen stammen, sind häufig keine zugehörigen Befunde bekannt. Deshalb erfolgt die Ansprache der Fundstelle beispielsweise als Villa häufig über die Interpretation der Fundvergesellschaftung. Eine Häufung von Wohlstandsindikatoren kann zu einer entsprechenden Interpretation führen. Bei einer Aufspaltung nach Fundstellentypen bestünde die Gefahr eines Zirkelschlusses.
2. Bei einigen Fundstellen mit Wohlstandsindikatoren ist keine funktionale Interpretation möglich, so dass all diese Fundstellen entweder in einer Sammelkategorie zusammengefasst werden müssen oder bei den Analysen nicht weiter berücksichtigt werden können, obwohl sie Bestandteil des Gesamtbildes der Verbreitung des Wohlstands sind.
3. Die Definition des chronologischen Rahmens für Fundstellen von Oberflächenfunden ergibt sich durch diagnostisches Material. Wenn beispielsweise an einer Fundstelle *Vernice-Nera-Keramik*, *Terra Sigillata* und Marmorfragmente gefunden wurden, weist diese Fundvergesellschaftung auf eine Nutzung in (spät)republikanischer Zeit und in der Kaiserzeit hin, erlaubt aber noch keine genaue Datierung des Wohlstandsindikators in die eine oder andere Zeit, sofern der Indikator nicht aus sich selbst heraus datierbar ist.
4. Wenn von einer Stätte Funde aus unterschiedlichen Zeiten stammen, zwischen denen es Lücken gibt, ist unklar, ob es sich um eine tatsächliche Nutzungs- oder lediglich um eine Befundlücke handelt. Selbst wenn für einzelne Fundstellen von einer lediglich kurzen Nutzung ausgegangen werden kann oder einzelne Luxusartefakte datierbar sind und somit für diese Stätten die Grundlage für Phasenpläne gegeben wäre, bietet sich dieses Vorgehen nicht an, da ihre Zahl für eine statistische Verteilungsanalyse zu gering ist und der Großteil der relevanten Funde unberücksichtigt bliebe.

Wenn sehr hohe Ansprüche im Hinblick auf die Differenzierung der Fundstellenfunktion und eine möglichst spezifische Datierung gestellt werden, müssen zahlreiche Fundstellen von Wohlstandsindikatoren unberücksichtigt bleiben, doch sollen genau diese Fundstellen mit fragmentarischer Quellenlage in diesem auf ein Gesamtbild abzielenden Aufsatz berücksichtigt werden.

Die hier gestellten Forschungsfragen konzentrieren sich deshalb auf die räumliche Verteilung der Wohlstandsindikatoren ohne dabei zwischen unterschiedlichen funktionalen Kontexten und unterschiedlichen Zeiten weiter zu differenzieren. Die Zahl der unterschiedlichen Fundstellentypen, an denen der jeweilige Indikator beobachtet wurde, wird jeweils genannt und grafisch im entsprechenden Verteilungsbild dargestellt. Ein Erkenntnisfortschritt dieses

Ansatzes besteht in der Identifikation von Arealen mit größtem absoluten Architektur- und Ausstattungsluxus.

Sofern neben Wohlstandsindikatoren noch weitere Oberflächenfunde an der Fundstelle beobachtet wurden, ist die post-depositionale, sekundäre Verlagerung von Fundstücken über eine größere Distanz eher unwahrscheinlich. Handelt es sich um einzelne größere Objekte, ist eine sekundäre Spolienverlagerung eher denkbar.

ZENTRALE ARCHÄOLOGISCHE STÄTTEN DES UNTERSUCHUNGSRAUMS UND ANGRENZENDER GEBIETE

Unter den Siedlungen Bovillae und Lavinium, die in das Untersuchungsgebiet aufgrund ihrer Lage besonders stark hineingewirkt haben könnten, ist besonders das nordöstlich des Untersuchungsraums gelegene Bovillae hervorzuheben, das nun genauer vorgestellt werden soll. Da die Verteilungsanalysen darauf hindeuten, dass Lavinium sich nicht auf die Wohlstandsverteilung im Untersuchungsraum auswirkte und es beispielsweise keine Luxusvillegiatur nördlich der Stadt gab, wird auf eine Darstellung der Stadt und ihrer Geschichte im Detail verzichtet (mit vertiefenden Informationen und weiterführenden Literaturangaben zu Lavinium: CASTAGNOLI 1972; 1977; GUAITOLI 1981; 1995; FENELLI 1998; 2003).

BOVILLAE

In sullanischer Zeit erfolgte die Erhebung des wohl bereits seit dem 9. Jh. v. Chr. bestehenden Ortes in den Rang eines *municipiums* (SPERA, MINEO 2004: 186-187). Während sich das republikanische Siedlungsgebiet beidseits der Via Appia um die 12. Meile erstreckte, beschränkte sich die Siedlungsfläche in der Kaiserzeit auf das Gebiet, das heute von der Via Appia, der Via del Divino Amore und der Via dei Ceraseti eingegrenzt wird. Ein *circus*, ein Theater und Bauten, bei denen es sich um zwei Heiligtümer oder ein Heiligtum und ein Kenotaph für die Familie der Iulier gehandelt haben könnte, wurden unter Tiberius errichtet (SPERA, MINEO 2004: 186-187). In Anbetracht einer wohl geringen Einwohnerzahl liegt es nahe, die Präsenz der Unterhaltungs-Prunkbauten mit einem dynastischen Kult für die Iulier zu erklären (LIVERANI, PICOZZI 2013: 284): Die Errichtung eines *sacrarium gentis Iuliae* wird von den Quellen für das Jahr 16 n. Chr. überliefert (Tac. *ann.* 2, 41, 1). Tacitus (*ann.* 10, 23, 2) berichtet von Spielen für die *gens Iulia* in Bovillae im Jahr 62 n. Chr. In einer Inschrift wird eine archäologisch bisher nicht lokalisierte *basilica* erwähnt (LIVERANI, PICOZZI 2013: 280). Mehrere Indizien sprechen für eine fortdauernde Blüte der Stadt im 2. und 3. Jh.: Antoninus Pius ließ ein Tetrapylon als Ehrenmonument für seine Gemahlin errichten (CIL, XIV 2416). Mehrere Baustrukturen der Stadt stammen aus dem 2. Jh. Mosaik in der Nähe des *circus* lassen sich aus stilistischen Gründen ebenfalls ins 2. oder 3. Jh. datieren (GALLOCCIO 2014: 360-361). Cicero (*Mil.* 31, 86) zufolge verstarb Publius Clodius Pulcher an der Via Appia bei der Kultstätte der Bona Dea zwischen Bovillae und Albano. Die *virgines Albanae* werden im

Bericht zur Tötung des Clodius erwähnt, was als Hinweis auf einen Vesta-Kult zu sehen ist (Ascon. 35, 13). *Sodales* und *augustales* sind als hohe Kaiserpriester ebenso belegt wie ein *rex sacrorum*, *sacerdotes Apollinis* und ein *collegium* von *iuvenes* (LIVERANI, PICOZZI 2013: 284; CIL, XIV 2413. 2391. 2405). Darüber hinaus wurde ein Altar des Veiove aus dem 2. Jh. v. Chr. nahe beim Theater gefunden (CECCARELLI, MARRONI 2011: 97). Mit Blick auf das Umland lässt sich somit der Reichtum der Stadt in der Kaiserzeit, ausgedrückt durch zahlreiche Unterhaltungsbauten und Heiligtümer, hervorheben. Bovillae scheint ein kleines, aber repräsentatives lokales Zentrum gewesen zu sein.

INFRASTRUKTUR

Durch das Untersuchungsgebiet verliefen mehrere zentrale Verkehrsachsen (DE ROSSI: Fig. 1; Abb. 1). Sofern Straßen im archäologischen Befund zu fassen sind, spiegelt dieser meist die spätrepublikanische oder kaiserzeitliche Ausbauphase wider (TEICHMANN 2020: 78-79). Frühe Wegführungen sind archäologisch nur sehr schwer nachzuweisen, da sie von jüngeren Bauphasen häufig überbaut wurden und sie vielleicht ursprünglich lediglich aus einer verdichteten Oberfläche bestanden. Somit ist ein Rückschluss auf den Beginn einer Straßennutzung archäologisch kaum möglich. Ebenso verhält es sich mit Inschriften (vornehmlich Meilensteinen), die aus der Kaiserzeit stammen, aber keine Rückschlüsse auf eine frühere Nutzung zulassen.

Schriftquellen erwähnen wenige Hauptverkehrswege. Zusätzlich ist zu beachten, dass Straßen lediglich punktuell und nicht über ihren gesamten Verlauf ergraben werden, so dass die Wegführung zwischen gesicherten Punkten ergänzt werden muss. Zusätzlich sind Straßen bisweilen in Luftbildern oder im Gelände durch Felsarbeiten zu identifizieren, wobei in diesem Fall die Datierung offen bleibt. Ganz im Nordosten schnitt die Via Appia auf ihrem Weg von Bovillae nach Albano das Gebiet. Während Straßen um Rom ursprünglich nach ihrem Zielort benannt waren, wurde im Fall der Via Appia der Name erstmalig vom Erbauer abgeleitet (COARELLI 1988: 133): Der Bau der Via Appia wurde auf Geheiß des Appius Claudius Caecus, Zensor im Jahr 312 v. Chr., begonnen und verband in ihrer ersten Bauphase Rom mit Capua (Diod. 20, 36; Frontin. aqu. 5; Liv. 9, 29). Westlich von ihr verlief die Via Anziate, die von der Küste nach Bovillae führte, wo sie auf die Via Appia traf.

Weiter im Westen sind die Via Satricana, eine Straße parallel zur modernen Via Laurentina und die Via Ardeatina, aufgesplittet in zwei alternative Wege, sowie die Straße nach Lavinium als zentrale Verkehrsachsen zu nennen. Die Via Satricana führte von Rom nach Satricum, einer wichtigen lazialen, später volskischen Siedlung etwa 60 km von Rom entfernt am Ufer des Astura-Flusses gelegen (GNADE 2009). Aufgrund der Blüte der Siedlung in früherer Zeit muss es sich um eine sehr alte Straße handeln. Die Via Ardeatina verband Rom mit der etwa 40 km weiter südlich gelegenen Stadt Ardea (MORSELLI, TORTORICI 1982). Ein Weg von Rom nach Ardea dürfte zumindest bereits im 6. Jh. v. Chr., vielleicht bereits früher,

bestanden haben (COARELLI 1988: 133). In spätrepublikanischer Zeit oder in der Kaiserzeit wurde die Straße ausgebaut und gepflastert (SPERA 2002: 9). Während diese Straßen im Untersuchungsgebiet vornehmlich für den Verkehrsfluss in Nord-Süd-Richtung genutzt wurden, ist für den Verkehr in Ost-West-Richtung eine Straße zu nennen, die an Lavinium vorbei von Südosten nach Nordwesten verlief und bei Albano auf die Via Appia traf.

ERGEBNISSE

Marmorfragmente

Marmorfragmente sind von insgesamt 102 Fundstellen bekannt (Abb. 4). Diese lassen sich in die folgenden Klassen scheiden: 36 nicht näher zu definierende Fundstellen von Oberflächenfunden, an denen auch architektonisches Material gefunden wurde, das somit auf die Präsenz eines Baus an dieser Stelle hinweist, ein Heiligtum, eine Inschrift, eine kleine Ansiedlung, sieben Grabmonumente, 56 Villen, unter diesen fünf besonders große und prächtige.

In größter Dichte liegen sie in vier Linsen beieinander. Die größte Linse erstreckt sich fast über die gesamte Länge der Ostseite des Kartenblatts. Somit folgt diese Verteilung dem Hangfuß der Albaner Berge und liegt südlich von Bovillae, westlich von Albano und nahe der Via Appia. Die zweite große Dichtelinse liegt im Nordwesten, nördlich, östlich und südwestlich um Selvotta. Ferner sind zwei kleinere Dichtelinsen nordwestlich von Torre Maggiore und um den Fosso di Trigoria zu beobachten. Im Südwesten des von der Karte abgedeckten Gebiets, in dem das heutige Pomezia liegt, dessen Errichtung auch zur undokumentierten Zerstörung von Fundstellen beigetragen haben könnte, sowie im Süden und Südosten sind hingegen nur wenige Fundstellen von Marmorfragmenten bekannt. Interessant für die Verteilung der Marmorfunde ist die häufig günstige Lage zu Hauptverkehrsadern: Nahe der westlichen Dichtelinse verlief die Straße von Rom nach Lavinium, der in ihrem nördlichen Abschnitt die moderne Via di Trigoria folgt. Durch die zweite Dichtelinse – von Westen aus gesehen – verlief die antike Via Ardeatina. Die östliche Dichtelinse wird von der antiken Via Satricana, der Via Anziate und der in Ost-West-Richtung verlaufenden Straße geschnitten.

Säulenfragmente

Säulenfragmente sind von insgesamt 50 Fundstellen bekannt (Abb. 5): Bei 28 von diesen handelt es sich um nicht näher definierte Fundstellen von Oberflächenfunden, bei zwei um Heiligtümer, bei zwei um Grabmonumente, bei 18 um Villen, unter diesen vier besonders große und prächtige.

In besonders großer Häufung liegen Säulenfragmente in zwei Dichtelinsen beieinander. Die kleinere dieser Linsen liegt im Nordwesten des Untersuchungsgebiets und erstreckt sich in etwa bogenförmig von Quarto Tor di Pietra über Selvotta bis nach Porta Medaglia.

Layers

6 (2021)

Die zweite, größere Linse ragt von den Ausläufern der Albaner Berge um Quarto di Mezzo bis in die Ebene in das Gebiet der Tenuta Torre Tignosa und im Südosten bis nach Montagnano.

Mosaikfundstellen

Mosaiktesserae stammen von insgesamt 36 Fundstellen (Abb. 6): Einer nicht näher zu definierenden Fundstelle von Oberflächenfunden, zwei Grabmonumenten, 33 Villen, unter diesen fünf besonders große und prächtige. Wie bei den zuvor besprochenen Indikatoren können auch hier Dichtelinsens im Norden und Westen beobachtet werden, wobei diesmal die Linse im Nordwesten stärker hervortritt als die Dichtezentren im Osten. Die große Linse erstreckt sich von Quarto Maggiore im Westen bis zum Fosso Morto im Osten und bis zum Fosso della Selvotta im Südwesten. Die nordöstliche Linse reicht von der Castelluccia-Gemarkung direkt südwestlich von Bovillae bis zur Gemarkung Savelli Cordaro. Die südöstlichste Dichtelinse liegt um Quarto Roncigliano.

Malerei

Insgesamt sind Malereifunde an neun Stellen im ländlichen Raum des Untersuchungsgebiets gemacht worden: Einer nicht näher zu definierenden Fundstelle von Oberflächenfunden, fünf Grabmonumenten (darunter zwei *columbarien*), drei Villen, unter diesen eine besonders große und prächtige. Aufgrund der geringen Anzahl an Fundstellen, ist eine geostatistische Untersuchung zu etwaigen räumlichen Häufungen nicht aussagekräftig, da der Stichprobenumfang zu gering ist. Als Folge hiervon werden bei der KDE-Analyse alle Fundstellen als in Dichtelinsen gelegen gekennzeichnet (Abb. 7). Das Verteilungsbild zeigt, dass sich Malereifragmente ebenfalls im Norden und Osten des Untersuchungsgebiets konzentrieren, während im südlichen und vor allem im südwestlichen Bereich des Untersuchungsgebietes keine Malereifunde bekannt sind.

Skulptur

Fragmente von Skulpturen stammen von 14 Fundstellen: Zwei nicht näher definierbaren Fundstellen von Oberflächenfunden, zwei Grabmonumenten, drei Heiligtümern, eine aus einer kleinen Ansiedlung, sechs Villen, unter diesen zwei besonders große und prächtige. Da ihre absolute Zahl relativ klein ist, sind statistische Methoden wie bei den Malereifragmenten nicht verlässlich anzuwenden (Abb. 8). Aufgrund der geringen Anzahl werden auch in diesem Fall alle Fundstellen von Dichtelinsen eingeschlossen. Skulpturen wurden vornehmlich im Osten und dort besonders im Nordosten gefunden, einzelne Fundstellen liegen im Nordwesten und Westen. Eine Befundlücke ist im gesamten Südbereich und im Zentrum des Kartenblattes zu beobachten.

ZUSAMMENSCHAU DER ERGEBNISSE

In einer kumulativen Zusammenschau werden die Untersuchungsergebnisse für die unterschiedlichen Indikatorenklassen gemeinsam betrachtet. Hierfür werden die einzelnen Dichtelinsen als Polygone übereinandergelegt (Abb. 9): Drei Räume heben sich besonders stark durch die Präsenz mannigfacher Luxusindikatoren im Gesamtgebiet ab: Die größte Dichte von Luxusindikatoren ist im Nordosten in dem den Albaner Bergen zugewandten Gebiet zu beobachten, das kulturhistorisch als Umland von Bovillae anzusprechen ist.

Das heutige Albano Laziale (*Albanum*) stellte als Sommerfrische für die stadtrömische Elite seit (spät)republikanischer Zeit, später auch durch das kaiserliche Anwesen und das in severischer Zeit errichtete Legionslager, einen weiteren Bezugspunkt dar (MAYER 2005; BUSCH, AGLIETTI 2021). Weitere signifikante Häufungen von Luxusindikatoren finden sich im Südosten des Kartenblatts sowie im Nordwesten.

Im Gegensatz dazu fällt die weitgehende Fundleere an Wohlstandsindikatoren im Süden und Südwesten auf. Dieses Gebiet war weiter von Rom und den Albaner Bergen entfernt, so dass es für eine Luxusvillegiatur weniger interessant gewesen zu sein scheint. Der Befund deutet nicht darauf hin, dass von Lavinium – trotz seiner (moderaten) Blüte in der Kaiserzeit – eine größere Anziehungskraft für die Errichtung besonders wohlhabender Villen oder anderer repräsentativer Bauten im Untersuchungsgebiet ausgegangen wäre. Vielleicht waren hier in einer sozialen Hierarchisierung des Raumes eher weniger wohlhabende Nutzungsplätze gelegen. Darüber hinaus wäre eine Zerstörung von undokumentierten Fundstellen durch den Menschen, vor allem bei Bauaktivitäten im Zuge der Entstehung Pomezias, denkbar. Allerdings ist das fundarme Gebiet keineswegs durchgängig bebaut – auch auf landwirtschaftlich genutzten Flächen, etwa im südlichen Zentrum des Kartenblatts, finden sich kaum Fundstellen mit Wohlstandsindikatoren. Denkbar ist auch, dass das Untersuchungsgebiet mit ungleicher Intensität begangen und das entsprechende Areal weniger intensiv erforscht wurde. Konkrete Hinweise hierauf gibt es allerdings nicht: Zur Begehungsintensität des Untersuchungsgebiets, zur Zugänglichkeit und zu durch Bewuchs und Landnutzung bedingten Unterschieden bezüglich der Sichtbarkeitskonditionen gibt es keine Informationen, die auf Unterschiede innerhalb des Untersuchungsgebiets hinweisen.

Die Häufung der Dichtecluster im Umfeld zentraler Straßen fällt auf. Dabei waren Straßen möglicherweise notwendig, aber nicht hinreichend, da sich Dichtelinse nicht um alle Straßen erstrecken. Eine gute Anbindung ans Straßennetz war ein Gunstfaktor für die Wahl von Siedlungsplätzen wie deskriptive Standortanalysen zeigen (TEICHMANN 2017; TEICHMANN 2020). Das zentrale Wegenetz im Untersuchungsgebiet wird von Straßen geprägt, die einst bedeutende Städte miteinander verbanden. Somit ist die Grundstruktur des Wegenetzes älter als die behandelten Fundstellen mit Wohlstandsindikatoren.

Des Weiteren ist zu berücksichtigen, dass in der stark vom Wettstreit der Eliten geprägten Sozialordnung der römischen Kultur die Nähe zu politischen Parteigängern oder zum Kaiserhaus einen eigenen Anziehungsfaktor darstellten (MAYER 2005: 41).

ANALYSE DER ABSOLUTEN DICHTEN

Zum Vergleich der absoluten Dichte wurde die Gesamtzahl der einzelnen Indikatorengruppen zusammengestellt und mit der Fläche des Untersuchungsgebiets in Bezug gesetzt (Tab. 1). Hieraus ergibt sich, wie viele Fundstellen, an denen ein spezifischer Wohlstandsindikator nachgewiesen wurde, auf einen Quadratkilometer kommen (Tab. 1 rechte Spalte). Marmorfragmente sind bei weitem am häufigsten. Mit 0,7 Fundstellen pro Quadratkilometer liegt der Wert mehr als doppelt so hoch wie bei Säulenfragmenten, die die zweite Klasse bilden. Hierbei ist zu berücksichtigen, dass Marmorsäulen und Skulpturen in beiden Klassen aufscheinen, doch müssen weder alle Marmorfragmente zu Säulen gehören, noch alle Säulen aus Marmor gearbeitet sein. Eine mögliche Doppelzählung ist in Kauf zu nehmen, da die Datengrundlage nicht immer eine genaue Differenzierung gestattet.

Mosaik sind mit 36 Fundstellen in mittlerer Häufigkeit, Skulpturenfragmente und Reste von Malerei nur selten beobachtet worden.

Untersuchungsgebiet Apiolae (Fläche: 146,59 Quadratkilometer)	Anzahl der Fundstellen mit Wohlstandsindikator	Fundstelle mit Wohlstandsindikator im Verhältnis zur Quadratkilometerzahl
Mosaik	36	0,25
Marmorfragmente	102	0,7
Malereifragmente	9	0,06
Säulenfragmente	50	0,34
Skulptur	14	0,10

Tab. 1: Absolute Dichte der Fundstellen mit unterschiedlichen Wohlstandsindikatoren im Verhältnis zur Fläche des Untersuchungsgebiets.

DISKUSSION UND AUSBLICK

Unterschiedliche Materialgattungen sind mehr oder weniger von Zerstörung bedroht. So sind Wandmalereifragmente auf der Geländeoberfläche sehr rasch vergänglich, während Marmorfragmente und Mosaiksteine Umwelteinflüsse über längere Zeit unbeschadet überstehen können. Neben der Widerstandsfähigkeit des Materials ist der Wiederverwendungswert unterschiedlicher Materialien zu berücksichtigen:

Zu den Wohlstandsindikatoren zählen weitere Objektgruppen wie Statuen aus Bronze, die sich aber aufgrund ihres wertvollen Materials fast nie an ihrem Aufstellungsort erhalten haben. Sie waren zu kostbar, um nicht mitgenommen oder eingeschmolzen zu werden. Ferner sind postdepositionale Landschaftsveränderungsprozesse - vor allem Erosion - zu

berücksichtigen, die zur Verlagerung oder Verschüttung von Funden geführt haben kann (TEICHMANN 2017: 47-63).

Marmor und Säulen erfreuten sich großer Beliebtheit bei der Dekoration von Kirchen und Palästen im Mittelalter und in der (frühen) Neuzeit, darüber hinaus wurde Marmor häufig zu Kalk verbrannt und einer alltäglichen praktischen Nutzung zugeführt. Dies ist bei der Einordnung der absoluten Zahlen zu bedenken. Die ermittelten Verteilungsmuster zeichnen somit eine Art Minimalbild des Wohlstands: Die Zahl der Marmor- und Säulenfragmente sowie der Mosaikreste legt nahe, dass andere Materialgruppen – verglichen mit ihrer einstigen realen Verbreitung – im Befund unterrepräsentiert sein dürften.

Die bereits diskutierten methodischen Grenzen sind zu berücksichtigen, doch sprechen sie nicht gegen eine auf den aktuellen Forschungsstand gestützte Modellierung. Fragen zur Zurschaustellung ausgewählter Elemente des Architektur- und Ausstattungsluxus in der römischen Antike können mit diesen gewinnbringend in ein neues Licht gerückt werden. Die Dichteclusterkartierung erwies sich als geeignete Methode zur Identifizierung und Kartierung von Wohlstandsindikatoren-Hotspots. Ein wissenschaftliches Desiderat wäre die Durchführung ähnlicher Verteilungsanalysen für weitere Untersuchungsräume (s. bereits für das Umland von Velitrae: TEICHMANN (im Druck)) und vergleichend für unterschiedliche Materialgattungen (s. für Mosaikreste: TEICHMANN 2019) in unterschiedlichen Untersuchungsräumen.

DANKSAGUNG

Die vorliegende Untersuchung wurde im Rahmen eines an der Freien Universität Berlin verankerten und von der Fritz Thyssen Stiftung finanzierten Postdoc-Projekts durchgeführt. Der Stiftung sei ebenso wie zahlreichen Kolleg/-innen und Institutionen für die Unterstützung der Forschung des Autors zum römischen Zentralitalien herzlich gedankt. Die abschließende Druckvorbereitung erfolgte während einer Anstellung als Wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Universität Bonn, der ebenfalls gedankt sei.

MICHAEL TEICHMANN

Postdoc-Stipendiat der Fritz Thyssen Stiftung am Institut für Klassische Archäologie der Freien Universität Berlin, Fabeckstraße 23-25, 14195 Berlin

teichmann@zedat.fu-berlin.de

LITERATURLISTE

- ANDERSEN 1993: F. G. Andersen, *Roman Figural Painting in the Hellenistic Age*, in P. Guldager Bilde, I. Nielsen, M. Nielsen (Hrsg.), *Aspects of Hellenism in Italy: Towards a Cultural Unity?*, «ActaHyp», 1993, S. 179-190.
- BIANCHINI 2010: M. Bianchini, *Le tecniche edilizie nel mondo antico*, Dedalo, Rom 2010.
- BORDA 1958: M. Borda, *La pittura romana*, Società Editrice Libreria, Mailand 1993.
- BRANDIZZI VITTUCCI 1968: P. Brandizzi Vittucci, *Cora, Forma Italiae I*, 5, De Luca, Rom 1968.
- BUSCH, AGLIETTI 2021: A. W. Busch, S. Aglietti, *Albanum I. Ager Albanus. Von republikanischer Zeit zur Kaiservilla – Dall'età repubblicana alla villa imperiale*, Harrassowitz, Wiesbaden 2021.
- CASTAGNOLI 1972: F. Castagnoli, *Lavinium I: Topografia generale, fonti e storia delle ricerche*, De Luca, Rom 1972.
- CASTAGNOLI 1977: F. Castagnoli, Roma arcaica e i recenti scavi di Lavinio, «PP 32», 1977, S. 340-355.
- CECCARELLI, MARRONI 2011: E. Ceccarelli, E. Marroni, *Repertorio dei santuari del Lazio*, L'Erma di Bretschneider, Rom 2011.
- COARELLI 1988: F. Coarelli, *I santuari, il fiume, gli emporia*, in A. Momigliano, A. Schiavone (Hrsg.), *Storia di Roma 1*, Einaudi, Turin 1988, S. 127-151.
- CONOLLY, LAKE 2006: J. Conolly, M. Lake, *Geographical Information Systems in Archaeology*, Cambridge University Press, Cambridge 2006.
- DE ROSSI 1970: G. M. De Rossi, *Apiolae, Forma Italiae*, 1, 15, De Luca, Rom 1970.
- FANT 1993: J. C. Fant, *Ideology, gift, and trade. A distribution model for the Roman imperial marbles*, in W. V. Harris (Hrsg.), *The Inscribed Economy: Production and Distribution in the Roman Empire in the Light of Instrumentum Domesticum: the Proceedings of a Conference held at the American Academy in Rome on 10 - 11 January, 1992*, Journal of Roman Archaeology. Supplementary series 6, University of Michigan, Ann Arbor 1993, S. 145-170.
- FEIGE 2021: M. Feige, *Decorative Features and Social Practices in Spaces for Agricultural Production in Roman Villas*, in A. Haug, M. Taylor Lauritsen (Hrsg.), *Principles of Decoration in the Roman World*, De Gruyter, Berlin / Boston 2021.
- FENELLI 1998: M. Fenelli, *Lavinium*, in: L. Drago Troccoli (Hrsg.), *Scavi e ricerche archeologiche dell'Università di Roma "La Sapienza"*, Studia Archaeologica 96, L'Erma di Bretschneider, Rom 1998, S. 109-119.
- FENELLI 2003: M. Fenelli, *Scavi e ricerche topografiche nella fascia costiera tra Lavinium e Anzio*, in J. R. Brandt, X. Dupré Raventós, G. Ghini (Hrsg.), *Lazio e Sabina 1. Atti del Convegno "Primo Incontro di Studi sul Lazio e la Sabina"*, Roma, 28–30 gennaio 2002, De Luca, Rom 2003, S. 189-196.
- GALLOCCCHIO 2014: E. Gallocchio, *Nuovi pavimenti a mosaico dell'area del circo di Borillae*, in C. Angelelli (Hrsg.), *Atti del XIX Colloquio dell'Associazione Italiana per lo Studio e la Conservazione del Mosaico (Isernia, 13–16 marzo 2013)*, Edizioni Scripta, Tivoli (Rom) 2014, S. 357-365.

- GAZDA 2015: E. K. Gazda, *Domestic displays*, in E. A. Friedland, M. Grunow Sobocinski, E. K. Gazda (Hrsg.), *The Oxford Handbook of Roman Sculpture*, Oxford University Press, Oxford 2015, S. 374-389.
- GNADE 2009: M. Gnade, *Satricum. I Volsci fra Latini e Romani*, in L. Drago Troccoli (Hrsg.), *Il Lazio dai Colli Albani ai Monti Lepini tra preistoria ed età moderna*, Quasar, Rom 2009, S. 413-429.
- GUAITOLI 1981: M. Guaitoli, *Lavinium*, in S. Quilici Gigli (Hrsg.), *Archeologia laziale IV: quarto incontro di studio del Comitato per l'archeologia laziale*, Consiglio nazionale delle ricerche, Rom 1981, S. 287-292.
- GUAITOLI 1995: M. Guaitoli, *Lavinium: Nuovi dati dalle necropoli*, in S. Quilici Gigli (Hrsg.), *Archeologia laziale XII: dodicesimo incontro di studio del Comitato per l'archeologia laziale*, Consiglio nazionale delle ricerche, Rom 1995, S. 551-562.
- GULDAGER BILDE 1993: P. Guldager Bilde. *The International Style: Aspects of Pompeian First Style and Its Eastern Equivalents*, in P. Guldager Bilde, I. Nielsen, M. Nielsen (Hrsg.), *Aspects of Hellenism in Italy: Towards a Cultural Unity?*, «ActaHyp», 1993, S. 151-177.
- HERZOG 2010: I. Herzog, *Aus Punkten werden Flächen: Vorschlag einer Methodik zur Abgrenzung von Gebieten mit hoher Fundpunktdichte*, BerRGK 91, 2010, S. 197-215.
- MAYER 2005: J. W. Mayer, *Imus ad villam, Studien zur Villeggiatur im stadtrömischen Suburbium in der späten Republik und frühen Kaiserzeit*, Steiner, Stuttgart 2005.
- LAPPI 2021: T. Lappi, *Hellenistische Wanddekorationen. Syntax, Semantik und Chronologie des Ersten Stils im westlichen Mittelmeerraum*, Archäologische Forschungen 40, Reichert, Wiesbaden 2021.
- LAZZARINI 2004: L. Lazzarini, *Pietre e marmi antichi: natura, caratterizzazione, origine, storia d'uso, diffusione, collezionismo*, CEDAM, Padua 2004.
- LILLI 2008: M. Lilli, *Velletri. Carta archeologica: Velletri-Le Castella (IGM 150 II SO-158 IV NE)*, L'Erma di Bretschneider, Rom 2008.
- LIVERANI, PICOZZI 2013: P. Liverani, M. G. Picozzi, *Nuove testimonianze sugli scavi ottocenteschi nel sito dell'antica Boville: La statua di Caligola e il manoscritto di Luigi Poletti*, in F. Coarelli, G. Ghini (Hrsg.), *Caligola. La trasgressione al potere*, Gangemi, Rom 2013, S. 277-284.
- MAISCHBERGER 1997: M. Maischberger, *Marmor in Rom: Anlieferung, Lager- und Werkplätze in der Kaiserzeit*, Palilia 1, Reichert, Wiesbaden 1997.
- MARIOTTINI 2004: M. Mariottini, *Per una storia del collezionismo dei marmi antichi*, in L. Lazzarini (Hrsg.), *Pietre e marmi antichi: natura, caratterizzazione, origine, storia d'uso, diffusione, collezionismo*, CEDAM, Padua 2004, S. 73-134.
- MINK *et alii* 2006: P. B. Mink, B. J. Stokes, D. Pollard, *Points vs. polygons: A test case using a state wide Geographic Information System*, in W. Mehrer, K. Wescott E. (Hrsg.), *GIS and Archaeological Predictive Modelling*, CRC Press, Boca Raton 2006, S. 200-219.
- MORSELLI, TORTORICI 1982: C. Morselli, E. Tortorici, *Ardea, Forma Italiae I*, 16, Olschki Ed., Florenz 1982.
- PENSABENE 1998: P. Pensabene, *Il fenomeno del marmo nella Roma tardo-repubblicana e imperiale*, in P. Pensabene (Hrsg.), *Marmi antichi II: cave e tecnica di lavorazione, provenienze e distribuzione*, L'Erma di Bretschneider, Rom 1998, S. 333-390.

- PENSABENE 2013: P. Pensabene, *I marmi nella Roma antica*, Carocci, Rom 2013.
- PENSABENE, GASPARINI 2015: P. Pensabene, E. Gasparini, *Marble quarries: ancient imperial administration and modern scientific analyses*, in E. A. Friedland – M. Grunow Sobocinski – E. K. Gazda (Hrsg.), *The Oxford Handbook of Roman Sculpture*, Oxford University Press, Oxford 2015, S. 93-106.
- RUSSELL 2013: B. Russell, *The Economics of the Roman Stone Trade*, Oxford University Press, Oxford 2013.
- RUSSELL 2015: B. Russell, *Transport and Distribution*, in E. A. Friedland, M. Grunow Sobocinski, E. K. Gazda (Hrsg.), *The Oxford Handbook of Roman Sculpture*, Oxford University Press, Oxford 2015, S. 189-205.
- SCHOLLMMEYER 2005: P. Schollmeyer, *Römische Plastik. Eine Einführung*, Wissenschaftliche Buchgesellschaft, Darmstadt 2005.
- SEVERINI 2001: F. Severini, *Via Appia 2: Da Bovillae a Cisterna di Latina, Antiche Strade. Lazio*, Istituto Poligrafico e Zecca dello Stato, Libreria dello Stato, Rom 2001.
- SPERA 2002: L. Spera, *Via Ardeatina, Antiche Strade. Lazio*, Istituto Poligrafico e Zecca dello Stato, Libreria dello Stato, Rom 2002.
- SPERA, MINEO 2004: L. Spera, S. Mineo, *Via Appia 1: Da Roma a Bovillae, Antiche Strade. Lazio*, Istituto Poligrafico e Zecca dello Stato, Libreria dello Stato, Rom 2004.
- TEICHMANN 2017: M. Teichmann, *Mensch und Landschaft im südwestlichen Latium in der römischen Antike*, Phoibos, Wien 2017.
- TEICHMANN 2019: M. Teichmann, *Republikanische und kaiserzeitliche Mosaik im südlichen, küstennahen Latium. Ein quantitativer Analyseansatz. Latium'un Güney Kıyılarındaki Cumburiyet ve İmparatorluk Dönemi Mozaikleri. Nicel Bir Analiz*, «Journal of Mosaic Research» 12, 2019, S. 149-160.
- TEICHMANN 2020: M. Teichmann, *Quantitative Untersuchungen zum römischen Siedlungswesen im südlichen Latium*, Phoibos, Wien 2020.
- TEICHMANN (im Druck): M. Teichmann, *Dem Luxus auf der Spur: Analysen zur Verteilung von Luxusindikatoren im Umland von Velitrae, «Agri Centuriati»* 18, 2021 (im Druck).
- TOMA 2020: N. Toma, *Marmor – Maße – Monumente: Vorfertigung, Standardisierung und Massenproduktion marmorner Bauteile in der römischen Kaiserzeit*, Philippika 121, Harrassowitz, Wiesbaden 2020.
- TOMBRÄGEL 2010: M. Tombrägel, *Überlegungen zum Luxus in der hellenistischen Wohnarchitektur. Das Bild der römischen Otiumvillen*, in: S. Ladstädter, V. Scheibelreiter, D. Andrianou (Hrsg.), *Städtisches Wohnen im östlichen Mittelmeerraum 4. Jh. v. Chr. - 1. Jh. n. Chr.: Akten des internationalen Kolloquiums vom 24. - 27. Oktober 2007 an der Österreichischen Akademie der Wissenschaften*, Archäologische Forschungen 18, Verlag der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, Wien 2010, S. 605-619.
- VAN LEUSEN 2002: M. van Leusen, *Pattern to Process. Methodological Investigations into the Formation and Interpretation of Spatial Patterns in Archaeological Landscapes*, Rijksuniversiteit Groningen, Groningen 2002.
- VINCIOTTI 1999-2000: F. Vinciotti, *Tesi di Laurea Topografia Antica del Territorio di Velletri (IGM F 158 I NO Le Castella) Anno Accademico 1999-2000*. Abschlussarbeit (unpubliziert), Rom 1999-2000.

LITERATURVERZEICHNIS DER QUELLEN FÜR DIE FUNDSTELLENDATEN

- AMENDOLEA 2004: B. Amendolea, *Un repertorio bibliografico per la carta archeologica della provincia di Roma*, Bardi, Rom 2004.
- CECCARELLI, MARRONI 2011: E. Ceccarelli, E. Marroni, *Repertorio dei santuari del Lazio*, Bretschneider, Rom 2011.
- COMUNE DI ROMA 1988: Comune di Roma (Hrsg.), *Carta storica archeologica monumentale e paesistica del suburbio e dell'agro romano*, Rom 1988.
- DE ROSSI 1970: G. M. De Rossi, *Apiolae, Forma Italiae I*, 15, De Luca, Rom 1970.
- MELIS, QUILICI GIGLI 1982: F. Melis, S. Quilici Gigli, *Luoghi di culto nel territorio di Ardea*, «ArchCl» 34, 1982, S. 1-37.
- SOMMELLA 1964: P. Sommella, *La via Ardeatina*, «Saggi di Fotointerpretazione Archeologica, Quaderni dell'Istituto di Topografia Antica dell'Università di Roma» 1, 1964, S. 17-32.
- SPERA 2002: L. Spera, *Via Ardeatina, Antiche Strade. Lazio 10*. Istituto Poligrafico e Zecca dello Stato, Libreria dello Stato, Rom 2002.

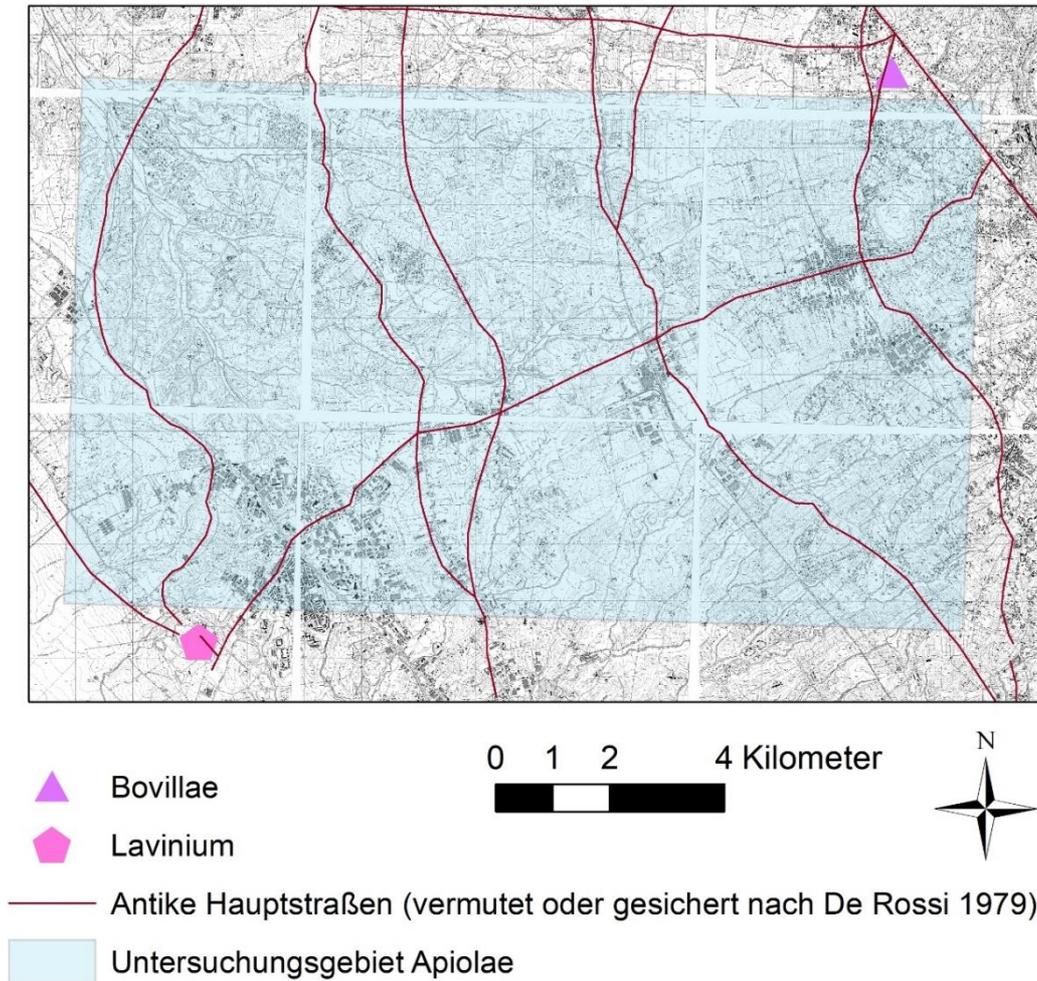


Abb. 1: Untersuchungsgebiet. Alle Abbildungen wurden vom Autor erstellt. Hierzu wurde die Software ESRI ArcMap 9.3.1 und ArcMap 10.6.1 verwendet. Das Bezugskordinatensystem ist: ED_1950_UTM_Zone_33N, Projektion: Transverse-Mercator.

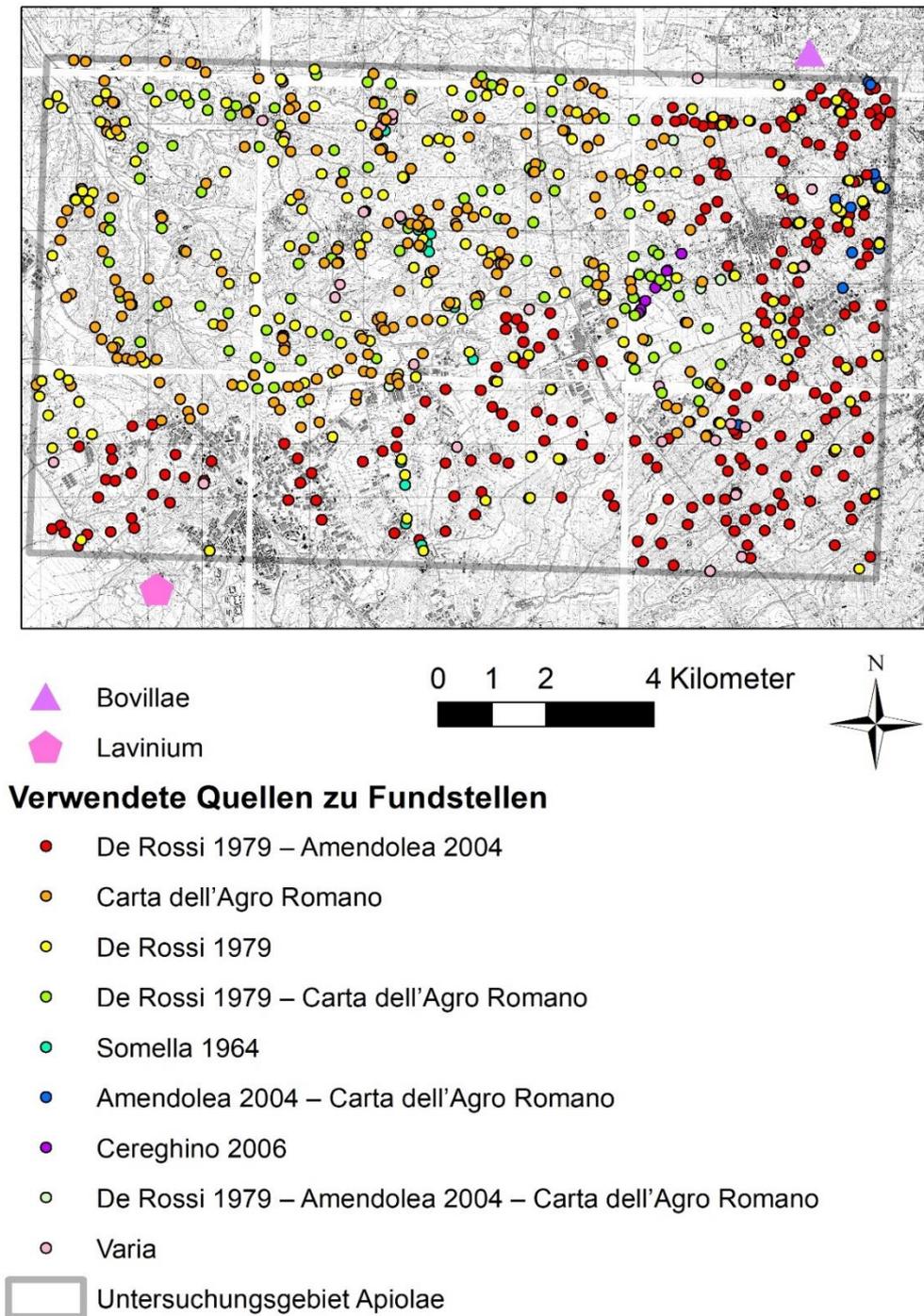


Abb. 2: Übersicht über die in der Recherche verwendete archäologische Quellenliteratur.

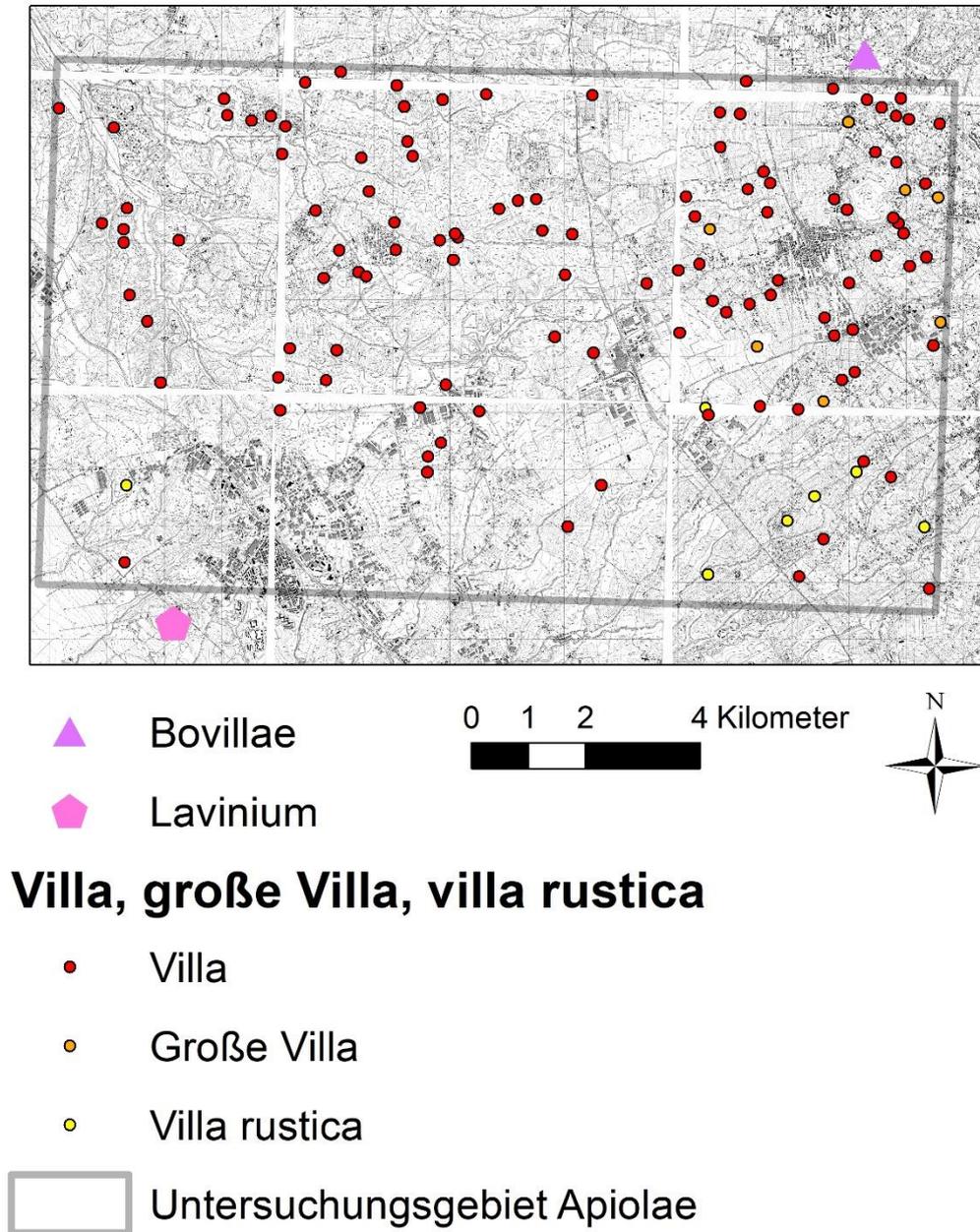


Abb. 3: Villen, große Villen und villae rusticae im Gebiet von Apolloniae.

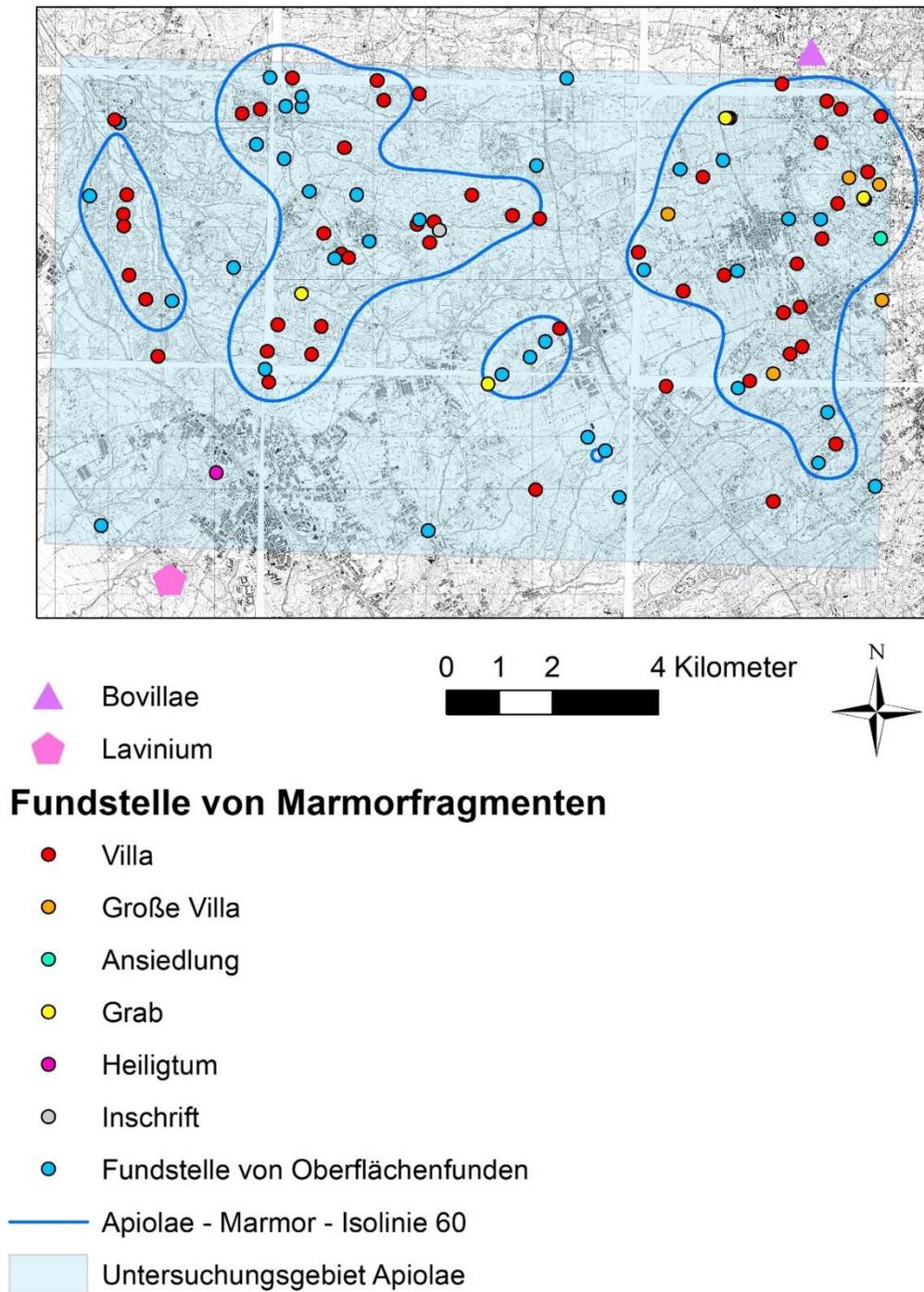
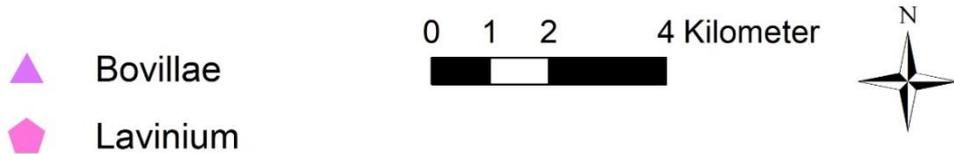
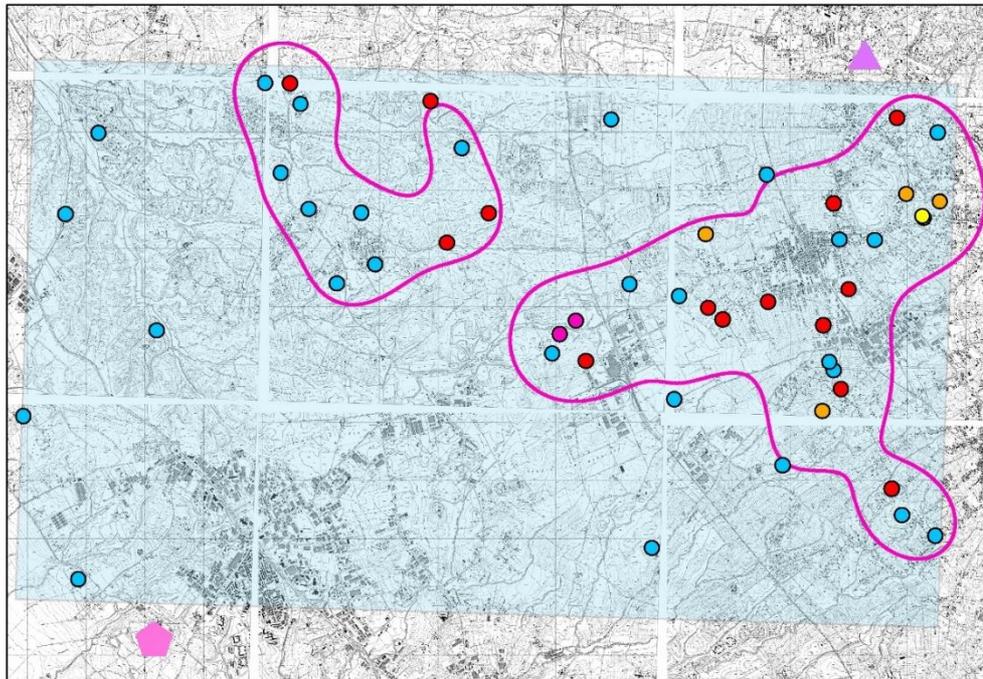


Abb. 4: Kerndichteanalyse für Fundstellen mit Marmorfragmenten.



Fundstelle von Säulenfragmenten

- Villa
- Große Villa
- Grab
- Heiligtum
- Fundstelle von Oberflächenfunden
- Apollonia - Säulenfragmente - Isolinie 60
- Untersuchungsgebiet Apollonia

Abb. 5: Kerndichteanalyse für Fundstellen mit Säulenfragmenten.

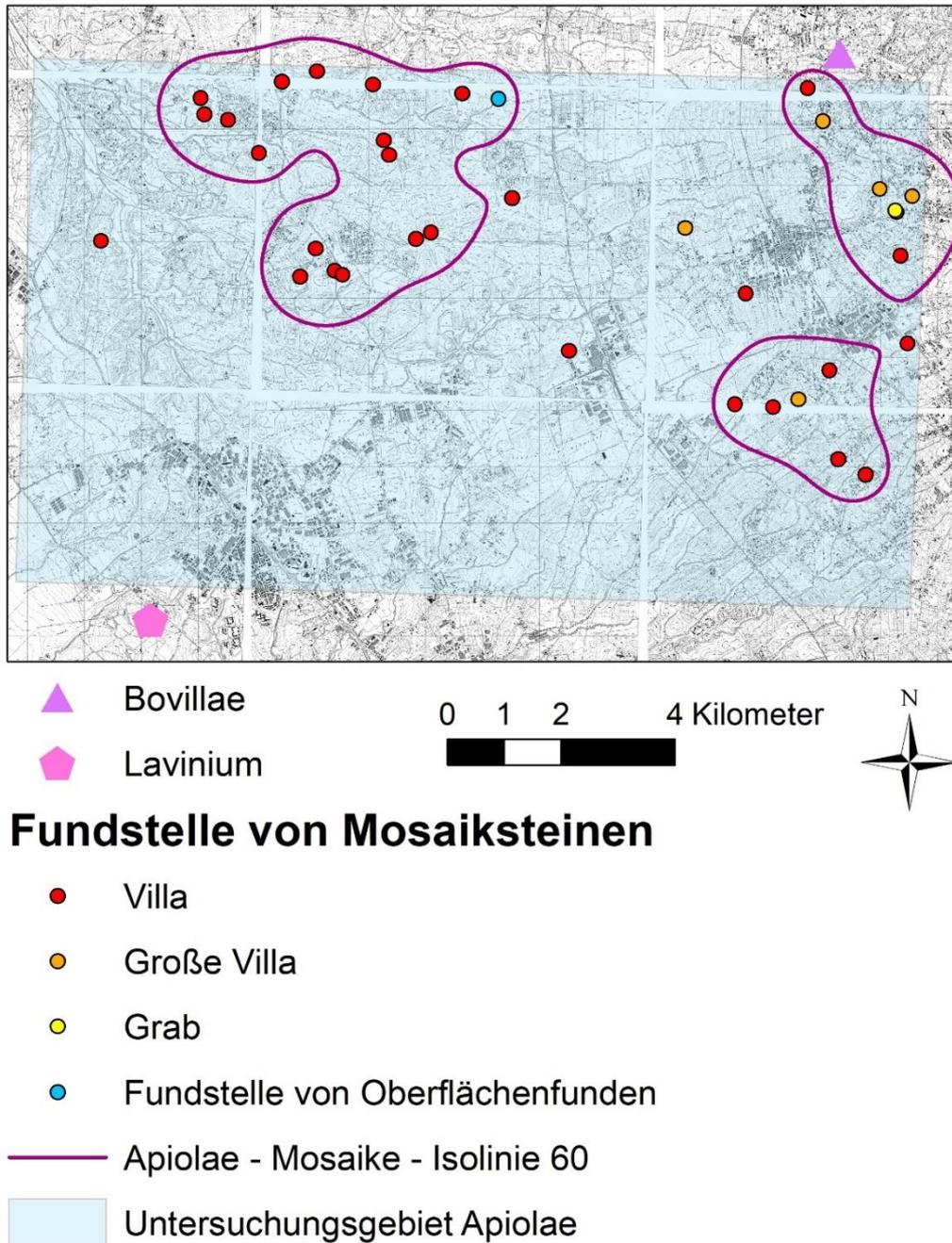
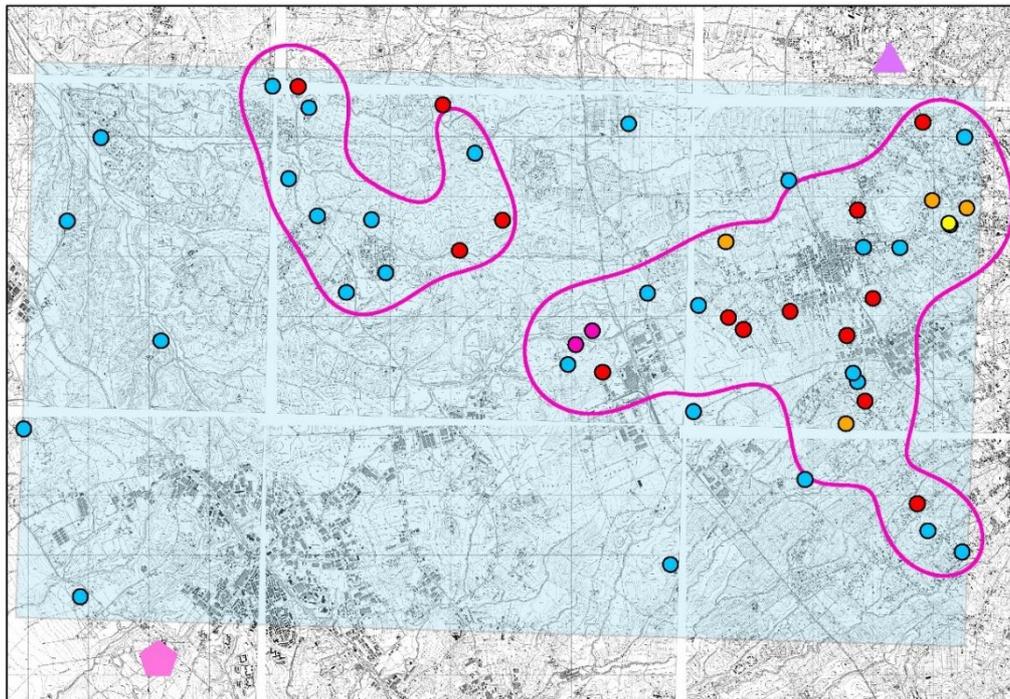


Abb. 6: Kerndichteanalyse für Fundstellen mit Mosaikfragmenten.



▲ Bovillae

⬠ Lavinium

0 1 2 4 Kilometer



Fundstelle von Säulenfragmenten

● Villa

● Große Villa

● Grab

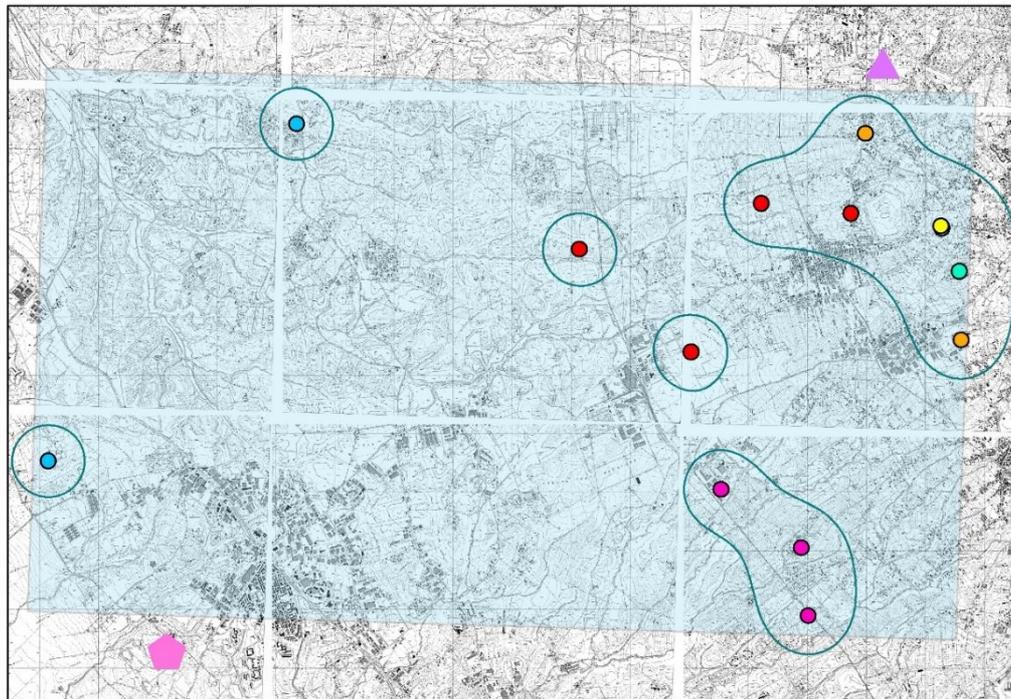
● Heiligtum

● Fundstelle von Oberflächenfunden

— Apollonia - Säulenfragmente - Isolinie 60

■ Untersuchungsgebiet Apollonia

Abb. 7: Kerndichteanalyse für Fundstellen mit Malereifragmenten.



- ▲ Bovillae
- ◆ Lavinium

0 1 2 4 Kilometer



Fundstelle von Skulptur

- Villa
- Große Villa
- Ansiedlung
- Grab
- Heiligtum
- Fundstelle von Oberflächenfunden
- Apollae - Skulptur - Isolinie 60
- Untersuchungsgebiet Apollae

Abb. 8: Kerndichteanalyse für Fundstellen mit Skulpturfragmenten.

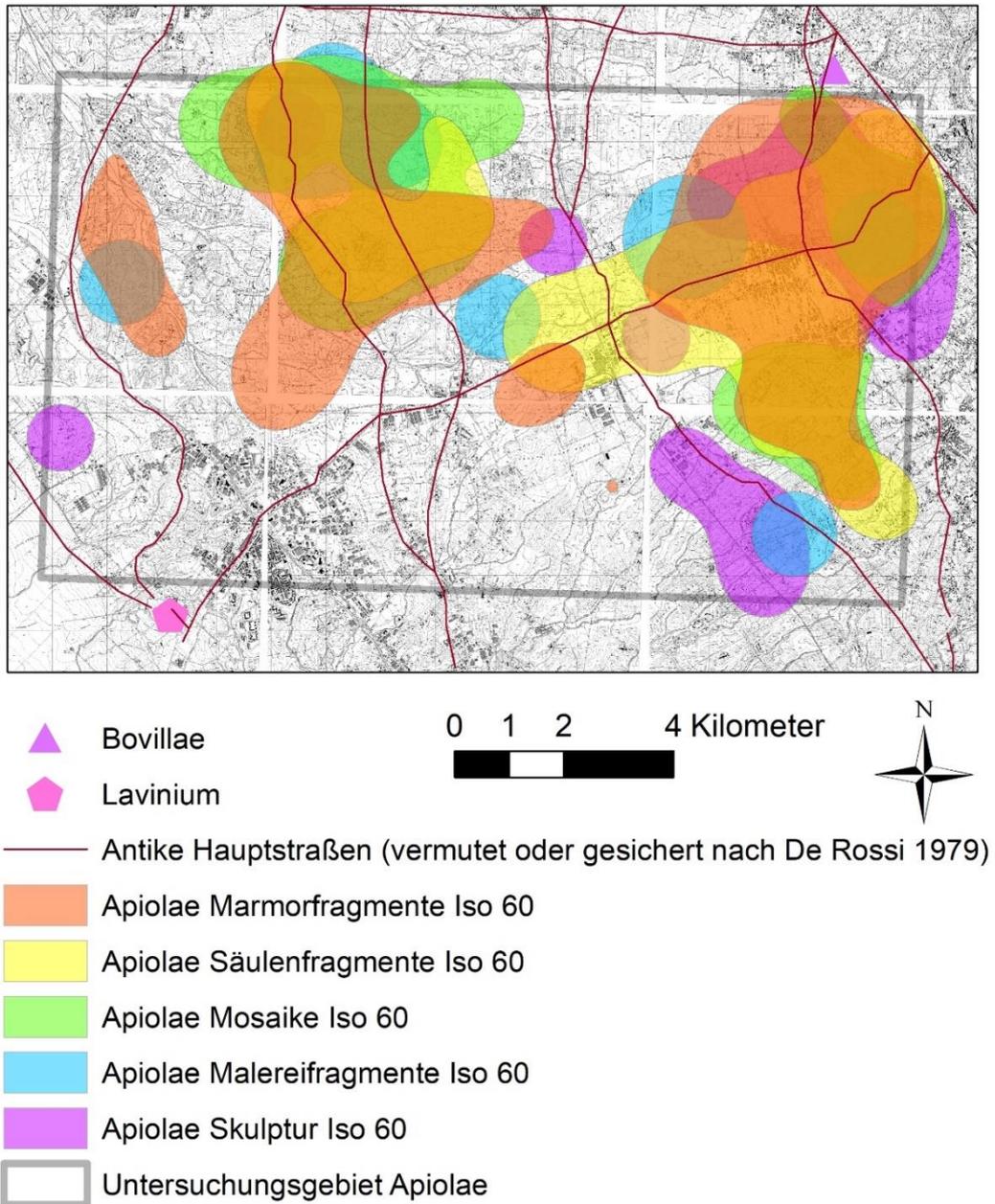


Abb.9: Zusammenschau der Kerndichteanalysen für unterschiedliche Luxusindikatoren.